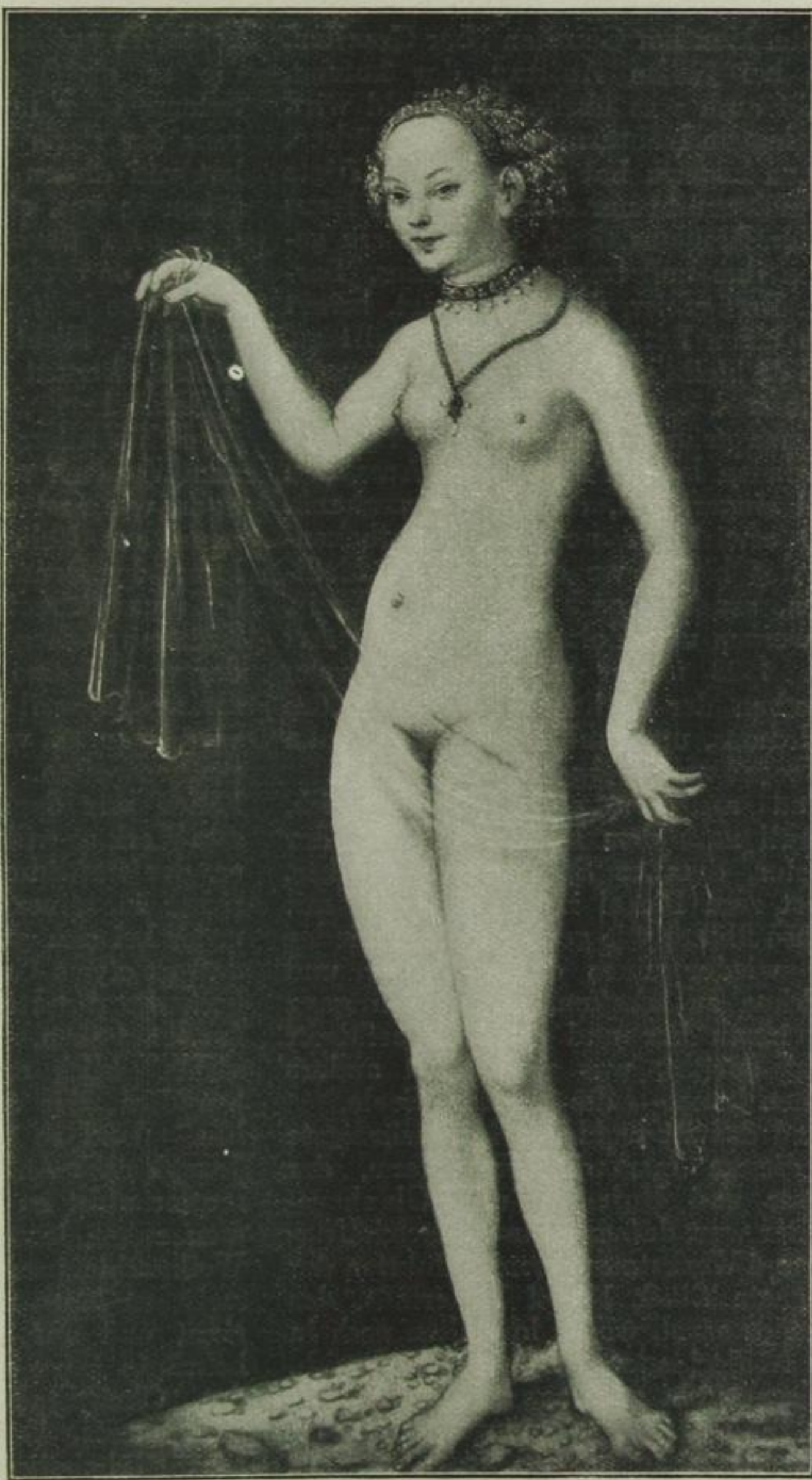


auf das, was einer wirklich konnte. Und er wollte es noch mit jedem aufnehmen. So richtete Cranach ganz im alten Stil eine Werkstatt ein mit vielen Gesellen, die er abrichtete, ganz in seiner Art zu arbeiten. Da wurde ausgeführt, was an Aufträgen herankam. Beileibe nicht nur Altartafeln und Bildnisse, auch alles, was sonst verlangt wurde: Anstreicherarbeiten für die Schlösser, Schabracken für die Turniere, Fahnen, Wappen, Häuseranstriche usw. Was keineswegs so etwas Ungewöhnliches war. Ganz im Gegenteil. Ungewöhnlich für die damalige Zeit war das andere, jenes differenzierte Künstlertum, das von Italien her die neuartige Idee aufgriff, ein persönliches Schöpfertum zu manifestieren. Man darf so was nicht mit heutigen Begriffen ansehen. Bei Cranach z. B. kam es einige Zeit nach dem Tod Friedrichs des Weisen vor, daß der Hof auf einmal nicht weniger als 60 Porträts des Kurfürsten bestellte, die man, wie heute photographische Abzüge, befreundeten oder geschätzten Personen verehrte. Und wie heute der Photograph seine Platte hat, so hatte man da in der Werkstatt eine Vorlage, die der Meister einmal gezeichnet oder gemalt hatte und nach der man, wenn solch Auftrag kam, Kopien her-



*Phot. Bruckmann A.-G.*

### Venus

Lukas Cranach hat oft diesen zierlichen Körper mit seiner zarten Brust, dem vorgewölbten Leib und den schmalen Schenkeln als Schönheitsideal seiner Zeit gemalt.